

Erste Ausgabe täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
In loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 — "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
fernere Bedingungen Annoncen-Expeditoren:
in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, in Berlin: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:
Der Raum einer einseitigen
Annoncenzeile kostet beim
einmaligen Einrücken 7 kr.,
beim zweimaligen 6 kr.,
beim dritten Mal
5 kr. 3. Abt.,
erh. bei Stempel-
gebühren 30 ct.

Subskriptions-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Aushbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 271.

Hermannstadt, Dienstag den 21. November 1893.

109. Jahrgang.

Zur Thronrede.

Berlin, 17. November.

Die Thronrede, mit welcher der Reichstag gestern eröffnet worden ist, enthält nur bekannte Dinge; sie ist ein ziemlich nüchternes Aktenstück, ohne den rhetorischen Schwung, der in der vorigen Thronrede, mit welcher der neu erwählte Reichstag zur Bewilligung der Militärvorlage eröffnet wurde, aufgefunden worden war.

Die gestrige Thronrede widmet dem Gesetzentwurf über die Regelung der finanziellen Beziehungen zwischen dem Reich und den Einzelstaaten einen besonderen Passus, ein Beweis, daß auf die Erledigung gerade dieses Entwurfes ein besonderer Werth gelegt wird.

Neben der Militärvorlage und den Steuererlassen beschäftigt sich die Thronrede besonders mit den Handelsverträgen. Am erfreulichsten ist in dem betreffenden Passus die Hoffnung, daß der Verlauf der schwebenden Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland zur Beilegung des Zollkrieges führen werde.

Handelsverträge unserem Güterausstausch die wünschenswerthe Stetigkeit und die Möglichkeit gedeiblicher Entwicklung bieten. Nachdem dieser Grundlag ausdrücklich in der Thronrede niedergelegt worden ist, darf man wohl annehmen, daß es den Quertreibereien unserer Agrarier nicht gelingen wird, die Handelsvertragspolitik erfolgreich zu durchkreuzen, und daß die Regierung entschlossen ist, dem einmal betretenen wirtschaftspolitischen Wege consequent zu folgen.

In zwei Zeilen der Thronrede wird gesagt, daß der Reichshaushalt unter Berücksichtigung der Finanzlage des Reiches mit äußerster Sparsamkeit aufgestellt worden ist. Diese Behauptung mag bezüglich einzelner Forderungen, insbesondere bezüglich der Culturaufgaben, zutreffen, aber es ist schon jetzt bekannt, daß auch der neue Reichshaushalt wieder Forderungen enthält, die mit den Grundfäden der Sparsamkeit nur schwer in Einklang zu bringen sind.

Einen besonderen Passus widmet die Thronrede dem Gesetzentwurf über die Ausbreitung gemeingefährlicher Krankheiten, und sie gebt dabei auch der internationalen Sanitätskonferenz in Dresden. Ueber die dem Reichstage sonst noch vorzuliegenden Gesetzentwürfe geht die Thronrede mit Stillschweigen hinweg; es wird nur gesagt, daß die Erledigung der finanziellen und handelspolitischen Gesetzentwürfe die Arbeitskraft des Reichstages in so hohem Maße in Anspruch nehmen wird, daß der Kreis der übrigen Vorlagen thätigst eingeschränkt werden soll.

Den Schluß der Thronrede bildet der Hinweis auf die Beziehungen Deutschlands zum Auslande. Wie üblich, werden diese Beziehungen als gute und freundschaftliche hingestellt; insbesondere wird die Fortdauer der engen Freundschaft zu Deutschlands Verbündeten betont.

Ihr in seinem Blatt sagte: „Bei is verrückt, bei kann ja den Tod davon heben!“ Dann nahmen sie ihre Mama und Fritz Gerding wieder in Beschlag.
„Aber, Marie!“ rief die alte Dame mißmuthig. „Du machst ja eine Scene!“ Sie hätte vielleicht noch mehr gesagt, aber Fritz schnitt ihr das Wort ab.

IV.
Auf Horstfelden war am folgenden Morgen Alles seinen gewohnten Gang gegangen. Als am Abend spät Hinrik in den Hof einfuhr und darüch von der alten Trude trockene Kleider verlangte, hatte sie beim Anblick seiner nassen Kleidung laut aufgeschrien.

„Aber, Marie!“ rief die alte Dame mißmuthig. „Du machst ja eine Scene!“ Sie hätte vielleicht noch mehr gesagt, aber Fritz schnitt ihr das Wort ab.
„Also war er's wirklich, unser „Bienen-Vetter?“ Jetzt reut's mich, daß ich ihn neulich einen Wauern nannte. Das war ein Geldstück, wahrhaftig!“

„Nimm mich mit!“ sagte Mariechen ruhig.
„Was, Mädel, ist's Dein Ernst? Zum Bienen-Vetter willst Du?“ Ehe das junge Mädchen antworten konnte, warf der Referendar ein: „Ich kenne den Vetter ja officiell noch gar nicht. Er hat sich heute so schnell benommen, daß ich es fast als Pflicht fühle, ihm meine Auswartung zu machen. Kann ich Euch begleiten, Dunkel?“

„Nun, wo steht denn unser wackerer Hinrik!“ rief der joviale alte Herr. „Wieder bei seinen Bienen, oder ist er daheim!“

Feuilleton.

Der Bienen-Vetter.

Novelle von G. Cromer-Schwiening. (5. Fortsetzung.)

Aber nun, nach geenteter Angst, gewann die Neugier die Oberhand. „Wer war's?“ lief die Frage von Mund zu Mund. Endlich kam die überraschende Antwort. „Der Horstfeldener!“ „Der Menschenheuer!“

Das junge Mädchen blieb stehen. Sie sah nicht, daß er in wilder Qual die Hand auf's Herz presste. Sie sah nur, wie er, triefend wie er war, sich auf seinen Wagen schwang, die Pferdebede um sich warf und dann auf sein Pferd lospreitschte. Sie hörte nur, wie ein Arbeiter hinter

ber 1893.
den
stades für
hs
uten dahelst
[848] 2-5
itze.
stadt
27] 3-12
4 Prozent
ag kommen.
berendung
Behufs
den Post-
Vorbehalt
, oder die
er vor dem
erfolgen sei.
adt.
tikeln
gig echte
rief von
[818] 4-6
bei Wien.
men 6 fl.
iver.
v: Mittel.
iver.
dräservativ-
dräsel 1 fl. 26 fr.
fe.
des Sattels
1 fl.
aparate.
(154 9-10)
annstadt.

Wiederholung von Indien mit, welcher die Befriedigung darüber ausgesprochen wird, daß sämtliche Mißverständnisse beseitigt seien und ein enges Bündniß zwischen Afghanistan und England der ganzen Welt kund werde.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 17. November.

Das Abgeordnetenhaus ging heute in die Specialdebatte über das Ackerbau-Budget ein. Bei dem Titel „Herdzucht“ gab es eine kürzere, bei dem Titel „Landwirtschaftliche Lehranstalten“ eine sehr eingehende Discussion, indem von verschiedenen Seiten Wünsche betreffend die Reform des Fachunterrichts und bezüglich der Verbesserung der Gehälter der Lehrkräfte laut wurden. Ueber die geplante Reform ertheilten Staatssecretär Miklos und Minister Graf Bethlen von dem gesammten Hause beifällig aufgenommenen Mittheilungen.

Belanglosere Debatten gab es noch über Thierzucht, Fischerei und schließlich über die Pflanzloger. Bei der letzteren Post begründete Peter Aigel einen Beschlus Antrag, welcher dem Ministerium weitläufige Directiven hinsichtlich der neuen Nebenanlagen ertheilt.

Hierauf wurde die Sitzung nach 2 Uhr geschlossen. Morgen wird die Pflanzloger-Debatte, mit welcher das Ackerbau-Budget erledigt sein wird, fortgesetzt werden. Als zweiter Gegenstand ist das Justizbudget auf die Tagesordnung gesetzt.

Alexander Graf Hartenau.

Ein Grazer Telegramm meldet, daß Generalmajor Alexander Graf Hartenau, der ehemalige Fürst von Bulgarien, am 17. d. Mittags 12 Uhr gestorben ist. Dramatisch, wie der Lebenslauf des Prinzen Alexander von Battenberg, war auch sein Tod, so sehr es auch sein Wunsch gewesen sein mag, seine ferneren Tage als Graf Hartenau in reiblicher, tüchtiger Arbeit, aber ohne große Aufregungen zuzubringen. Unsere Armeeliebt in dem Grafen Hartenau einen tüchtigen, hoffnungsvollen Truppenführer aber auch die übrige Welt wird die Nachricht von seinem Tode mit aufrichtiger Theilnahme aufnehmen.

Prinz Alexander von Battenberg war als der zweite Sohn des Prinzen Alexander von Hessen aus dessenmorganatischer Ehe mit der Gräfin Julie Hanck am 5. April 1857 zu Verona geboren worden. Die Gräfin war bei ihrer Vermählung vom Großherzog von Hessen zu einer Prinzessin von Battenberg erhoben worden und die Kinder führen diesen Titel. Prinz Alexander von Battenberg, dessen Vater als Brigadegeneral zur Zeit der Geburt des Prinzen bei der österreichischen Armee in Italien stand, war ein Pathenfond Rabeht's, der alte Marschall hatte ihn in Mailand über die Taufe gehalten.

Prinz Alexander wendete sich der militärischen Laufbahn zu und trat nach Abschluß seiner Studien zunächst als Lieutenant in das großherzoglich hessische Dragoner-Regiment Nr. 24 ein. Im Jahre 1877 machte er im Hauptquartier des Großfürsten Nikolaus den russisch-türkischen Krieg mit und lernte damals schon Bulgarien genau kennen. Nach dem Feldzuge wurde er nach Berlin in das Regiment Garde-du-Corps versetzt. Seine Theilnahme an dem Feldzuge gegen die Türken, sowie seine nahe Verwandtschaft mit dem Kaiser Alexander II. von Rußland, dessen Hofe er war, wiesen darauf hin, daß er zum Oberhaupt des nach dem Kriege neu zu schaffenden Fürstenthums Bulgarien ausersehen sei. Am 23. Februar 1879 wurde die erste Nationalversammlung des Fürstenthums Bulgarien in Tirnowo eröffnet und in derselben wurde am 29. April der damals 22-jährige Prinz Alexander von Battenberg durch die erste regelmäßige Sobranje einstimmig zum Fürsten von Bulgarien gewählt. Die Mächte gaben zu seiner Wahl ihre Zustimmung.

Am 8. Juli 1879 hielt der neue Herrscher von Bulgarien in Tirnowo seinen Einzug und leitete den Eid auf die neue Verfassung des Fürstenthums. Seine Residenz schlug er in Sophia auf. Er wurde im ganzen Lande auf das Freudigste empfangen und begrüßt. Die Sympathien der gesammten Bevölkerung für den Fürsten steigerten sich im Laufe seiner Regierung und er hatte bald eine Popularität erlangt, die kaum mehr übertroffen werden konnte. Gleichwie das sozialistisch offene und zugleich lebenswürdige Wesen des Fürsten seinen Eindruck nicht verfehlte, so imponirte den Bulgaren schon seine Erscheinung. Fürst Alexander war ein schöner Mann, mehr wie sechs Fuß hoch, breitschulterig, von mächtigem Gliederbau und mit Zügen, deren tadellose Regelmäßigkeit und ruhiger Adel an die Antike erinnerte. Er machte stets den Eindruck einer gesunden, wahrhaft vornehmen Natur. Mit seinen Regentenpflichten nahm er es außerordentlich genau; er pflegte vom frühen Morgen an unausgesetzt thätig zu sein.

Er kam bald in die Lage, in Bulgarien seine Beliebtheit und Popularität bei der Bevölkerung in die Waagschale werfen zu können. Die von radicalen Elementen beherrschte Sobranje trat seinen Bestrebungen für

Die alte Trude zupfte und rückte an ihrer Haube und nöthigte die Gesellschaft in's Wohnzimmer, um alsdann mit den häßlichen Worten, sie werde den Herrn rufen, zu verschwinden.

Draußen, in dem ungepflegten Garten stand sie hochathmend still. Sie erinnerte sich des strengen Verbotes ihres Herrn, je das Gartenhaus zu betreten oder ihn, wenn er darinnen sei, zu hören.

„Aber was mach' ich denn nur?“ eiferte die Alte. „Drüben im Wohnzimmer die ganzen gnädigen Verwandten und er hat sich wieder eingeschlossen. Ich werde ihn rufen.“

Und sie that es. „Was gibt's?“ fragte es aus dem Gartenhaus. „Besuch!“ riefte die alte Trude, der die Aufregung fast den Athem nahm. — „der Herr Oberamtmann und die Frau Oberamtmännin und das gnädige Fräulein und —“

Sie verstummte, denn die Thür des Gartenhauses flog auf. Eine leichte Röthe der Ueberraisung auf dem Antlitz stand Hinrik vor der Alten.

„Was sagen Sie da, Trude wer ist da?“ Die Alte wiederholte ihren Sermon, aber Hinrik schien schon nicht mehr auf sie zu hören. Er schlug die Thür des Gartenhauses zu, ohne sie wie sonst sorglich zu verschließen und ging so behend dem Hause zu, daß die Alte ihm schier verdußt nachstarrte. Dann aber erinnerte sie sich ihrer Pflichten und eilte in die Küche, wo alsbald das Gefäß einer eifrig in Bewegung gesetzten Kaffeemühle bereit, daß sie wußte, was zunächst nothwendig sein würde.

Der Glanz der freudigen Ueberraisung wich sofort aus Hinrik's Gesicht, als er neben Marien, der sein erster Blick galt, Fritz Gerding gewahrte.

„Guten Tag, mein Junge!“ rief ihm der Onkel Oberamtmann zu, sich aus dem atmobischen, wickelpolsterten Sopha schwerfällig erhebend. „Du staunst, was? Ja, wenn Mohamed nicht zu Berge kommt, so kommt der Berg zu Mohamed. Und nun Ernst statt Scherz, Hinrik! Soviel Segenswünsche, wie die alte Helen-Marlene über Dich herabgeseht, können meine alten Lippen nicht nachbeten, aber das wollte ich Dir doch auch sagen: Junge, ich, Dein Onkel, bin stolz auf Dich!“

„Aber Onkel,“ wehrte Hinrik ab, aber es half ihm nichts, er mußte auch ein paar anerkennende Worte der Tante Oberamtmännin mit in den Kauf nehmen. Seine Stimme entwirkelte sich erst wieder, als Marien auf ihn zutrat und mit den schlichten, aber von tiefer Herzlichkeit durchdrungenen Worten: „Ich danke Dir, Hinrik!“ seine Hand ergrieff. (Fortsetzung folgt.)

das Volkwohl hindernd in den Weg und wollte die Macht des Fürsten zu einem Schatten herabdrücken. Fürst Alexander erklärte damals in einer Proclamation vom 9. Mai 1881, die Krone niederlegen zu müssen, wenn ihm nicht außerordentliche Regierungsvollmachten zugehändelt würden. Mit dem größten Enthusiasmus wurden dieselben von der außerordentlichen Nationalversammlung zugestanden. — Auch den übermächtigen russischen Einfluß in Bulgarien wachte der Fürst geschickt zurückzudrängen. Er strebte danach, Bulgarien völlig unabhängig von allen äußeren Einflüssen zu machen und zog sich dadurch die unverwundliche Aneignung des Czaren und der pan-slavischen Partei in Rußland zu; man zieh ihn der Undankbarkeit und wüthete seinen Sturz. Als Fürst Alexander nun nach dem Aufstande in Ost-Rumelien am 18. September 1885 auf den Rath des Ministerpräsidenten Karaveloff, allerdings unter Verletzung des Berliner Vertrages, die ihm von der aufständischen Regierung angetragene Herrschaft übernahm und sich in der Proclamation von Tirnowo vom 20. September „durch den Willen des allmächtigen Gottes und des Volkes Fürst beider Bulgarien“ nannte, ließ ihn der Czar aus den Listen der russischen Armee streichen und suchte Bulgarien durch die Abberufung der russischen Officiere aus der bulgarischen Armee wehrlos zu machen.

Bald darauf kam es zum Kriege zwischen Bulgarien und Serbien. Fürst Alexander zeigte sich nicht nur als tüchtiger Feldherr, sondern er leuchtete allen Anderen durch beispiellose Tapferkeit und Kühnheit voraus. Bei Slivniza und Pirov erlangte die Bulgaren, vom Fürsten geführt, glänzende Erfolge und nur die Intervention Oesterreich-Ungarns hemmte damals eine weitere Siegeslaufbahn des Fürsten Alexander. Die Beliebtheit des Fürsten hatte damals nach dem Kriege in Bulgarien ihren höchsten Gipfel erreicht.

Die russischen Agitationen und Wählerereien gegen den Fürsten nahmen indessen ihren Fortgang im Lande. Sie hatten schließlich den Erfolg, daß der Fürst in der Nacht vom 21. August 1886 in Sophia von abtrünnigen Officieren und Soldaten überfallen, mit brutaler Gewalt zur Abdankung genöthigt und nach der russischen Donauinsel Kemi geschafft wurde. Dort wurde er freigelassen und machte sich auf die Reise nach seiner deutschen Heimat; in Lemberg erfuhr er, daß man in Bulgarien fast einmüthig seine Rückkehr wünschte, daß die Verschwörer verhaftet seien und die neu eingesezte Regierung ihn zur Wiederkehr einlade. Er entsaß sich sofort, dem Rufe des bulgarischen Volkes zu folgen, und reiste über Wien nach dem Süden. In Wien hielt er sich nicht länger auf, als er zur Fahrt vom Nordbahnhof zum Westbahnhof benöthigte. Man konnte dem Fürsten die Anstrengungen und Aufregungen, denen er während und nach seiner Haft ausgegesetzt gewesen war, ansehen, er sah ermüdet und angegriffen aus. Ein donnernder Jubel brauste durch ganz Bulgarien, als der Fürst wieder in Rußland den bulgarischen Boden betrat, und das ganze Volk lag begeistert zu seinen Füßen. Doch war seines Bleibens im Lande nicht mehr lange. Er ließ sich verkleiden, einen Verkleidungsversuch beim Czaren zu machen und am 30. August die Wiederübernahme der Herrschaft von der Zustimmung des Czaren abhängig zu machen. Diese wurde in schroffer Weise abgelehnt und so zog Fürst Alexander zwar am 3. September wieder in Sophia ein, aber nur, um am 7. September wieder abzureisen. Von den ungetheilten Sympathien der bulgarischen Nation begleitet, verließ er das Land. Die überwiegende Mehrheit der Bulgaren hätte ihn gern wieder zum Fürsten gehabt, doch fürchtete man, die Rache des Czaren auch über Bulgarien heraufzubefahren.

Fürst Alexander hatte sich nach Darmstadt begeben, wo er zunächst in voller Zurückgezogenheit lebte. Seinen unbeweglichen Besitz kaufte ihm der bulgarische Staat für 2 1/2 Millionen Francs ab. Eine Zeit lang war von dem Fürsten kaum mehr die Rede, und erst als er im Jahre 1888 nach der Thronbesteigung des Kaisers Friedrich III. sich um die Hand der zweiten Tochter des Kaisers, der Prinzessin Victoria, bewarb, trat seine Figur wieder in den Vordergrund. Schon früher war der Plan dieser Vermählung gehegt worden, doch war er an dem Widerstande Kaiser Wilhelm's I. gescheitert. Als im Jahre 1888 der Fürst sich um die Prinzessin Victoria bewarb, war noch die Rede davon, ihm eine hohe Stellung im Reichs- oder Heeresdienste zu übertragen. Dieses Project kam jedoch ebensowenig, wie das Vermählungsproject zu Stande, da Fürst Bismarck gegen die Heirat Einsprache erhob, unter der Befürchtung, daß sich dadurch das Verhältniß Deutschlands zu Rußland noch schwieriger gestalten würde. Im Anfange des Jahres 1889 schied Fürst Alexander aus der preussischen Armee, in der er den Rang eines Generalmajors bekleidete hatte.

Kurz darauf wurde die Welt mit der Nachricht überrascht, daß der Fürst den Titel eines Grafen von Hartenau, der ihm laut großherzoglichen hessischen Decretes vom 11. Januar 1889 verliehen worden war, angenommen und sich am 6. Februar 1889 zu Mentone mit der bisherigen Sängerin am Darmstädter Hoftheater Fräulein Johanna Loisinger vermählt habe. Die Gräfin von Hartenau war am 18. April 1865 in Preßburg geboren worden und hatte ihre künstlerische Ausbildung am Prager Conservatorium erhalten. Sie war zuerst in Prag aufgetreten und dann nach einer kurzen künstlerischen Thätigkeit in Troppau und Linz an das Darmstädter Hoftheater engagirt worden. Graf und Gräfin Hartenau sitzen sich kurz nach ihrer Vermählung zu dauerndem Aufenthalte in Graz nieder. Aus der Ehe entsprossen zwei Kinder: ein Sohn Ludwig Alexander, der am 16. Januar 1890 zu Graz geboren wurde, und eine Tochter, die erst vor Kurzem zur Welt kam und bei deren Taufe Erzherzogin Maria Theresia als Taufpamhin fungirte.

Am 26. Mai 1892 trat Graf Hartenau in die österreichisch-ungarische Armee ein, und zwar wurde er als zweiter Oberst dem Infanterie-Regiment Nr. 27 Leopold II. König der Belgier zugetheilt. Kurze Zeit darauf wurde er zum Commandanten des genannten Regiments und vor einem Jahre zum Generalmajor und Commandanten der 11. Infanterie-Brigade ernannt. In dieser Eigenschaft machte er heuer die großen Königsmanöver in Ungarn mit; seine Brigade gehörte der Nordarmee an. Graf Hartenau war Inhaber des Großkreuzes des Leopold-Ordens.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. November

(Hof- und Personalmeldungen.) Wie nachträglich aus München berichtet wird, hat Se. Majestät unser König bei dem Festmahl, welches am Vorabend der Vermählung des Erzherzogs Josef August stattfand, einen ungarischen Toast gesprochen. Während des Mahles hatte sich Se. Majestät zu dem in seiner Nähe sitzenden Erzherzog Josef hinübergebeugt, um mit demselben auf das Wohl der Neuvermählten die Gläser erheben zu lassen; der König gab dabei seinen Wünschen für den Erzherzog und das junge Paar in ungarischen Worten herzlichen Ausdruck.

Aus Anlaß des Allerhöchsten Ramensfestes unserer geliebten Kaiserin Königin Elisabeth fand am 19. d. in Karlsburg in der Domkirche ein solenner Gottesdienst statt. Abt und Domherr Karl Valint celebrirte das Hochamt unter zahlreicher Assistenz, während die Priesterzöglinge eine schöne Messe correct sangen und Frau Reich eine Offertorium-Einlage vortrug. Das Domcapitel hat in der Acquisition des neuen Domcantors Reich eine glückliche Wahl getroffen. Dem Hochamt wohnten die Spitzen der gesammten Militär- und Civilhöflichkeit nebst zahlreichen Anhängern, die für das Wohlergehen unserer edlen Monarchin den König aller Könige aufbieten, an.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Kinderbewahrerin Theresia Kovacs zur Bewahrerin an der Retterer städtischen Kleinkinderbewahranstalt ernannt.

(Menage-Artikel-Lieferung.) Die k. u. k. Garnisons-Menage-Commission in Hermannstadt erläßt im Informativheft unseres heutigen Blattes eine Kundmachung, worin zur Einbringung von schriftlichen Offerten für die Lieferung verschiedener Menage-Artikel im Jahre 1894 aufgefordert wird. Wir machen Interessenten hierauf aufmerksam.

(Ungarische Lesende.) Die erste Schwalbe. Zur Erklärung dieses Anachronismus diene der Umstand, daß der Cyclus der fünf, für die gegenwärtige Saison projectirten Lesende, die der hiesige ungarische Bürgerverein alljährlich zu wechselläufigen Zwecken zu veranstalten pflegt, am 18. d., Abends 7 Uhr, in den Localitäten des Musikvereins vor dem Forum eines zwar nicht zahlreichen, aber gewählten Publicums seinen Anfang nahm. Herr Dr. Antila Schmiedt war es, der das erste, lebensfrische Reis vom Stamme der diebzüglichen, wohl manche schöne Frucht reisenden geistigen Production brachte. Herr Schmiedt ist noch ein homo novus vor den hiesigen Reifern, aber sein erstes, erfolgreiches Debut vor der Öffentlichkeit berechtigt zu weitgehenden, schönen und wohlgegründeten Hoffnungen. Zum Gegenstande seines Vortrages wählte er die amphi-theatralischen Spiele. Panem et circenses. Auch im alten Rom war nicht der hochwichtigen Magenfrage die Sucht nach Vergnügen die Triebkraft der menschlichen Leidenschaft und die entsprechende Befriedigung der in der menschlichen Natur wurzelnden Schaulust bildete stets einen Theil der zielbewußten Staatspolitik. Der Vortragende war bestrbt, ein womöglich getreues Bild vom Amphitheater, resp. Colosseum in Rom zu geben, indem er gelangene Streiflichter auf die bauliche Construction, die innere Einteilung, die architectonischen Formen, den Baustyl, die einzelnen Dimensionen, die Bauzeit u. des staunenerregenden Monumentalgebäudes warf. Hierauf ging er auf die Beschreibung der Arten, der Beiträge, der Dauer und des Wesens der Spiele über, die von einzelnen Imperatoren mit immensen Kostenaufwände arrangirt, unter riesiger Theilnahme der zirkulirenden Zuschauer in Scene gingen. Lebhaft war das Gemälde der Gladiatorenspiele, sowie der Kampfweise, der Costüme und Waffenarten, deren sich die todtschlagenden Gladiatoren im Kampfe, wo es empfindlich „an's Leben“ ging und wo reichlich „Blut gezapft“ wurde, bedienten. Anschaulich war das entworfen Bild von den sinnerregenden Vorgängen bei den Thierkämpfen. In lebhaften Farben sahen wir das interessanteste Schauspiel der Sechschlachten vor unseren Augen entrollt. Zum Schluß erfuhr wir das Schicksal des Colosseums im Laufe der Zeiten, seine Zerstörung, aber auch auf seinen Trümmern kann sich die Ahnung der weitgehenden Pracht Roms aufbauen. Der Vortrag wurde mit dem Tribut eines wohlverdienten Beifalles ausgezeichnet.

(Gesangs-Abend.) Die günstigen Auspicien, unter denen in der gegenwärtigen Saison der frühere, im Monat October veranstaltete Gesangsabend des hiesigen ungarischen Gesangsvereines stattfand, bewährten sich auch bei Gelegenheit des zweiten Gesangsabends des hierortigen „Dalkör“, der am 19. d. Abends in den Räumen des Gesellschaftshauses als angenehmes Erinnerungsblatt für die Erschienenen in das Meer der Ewigkeiten dahinausdriftete. Die Devise: „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang“ löste nicht bloß deshalb ein distinguirtes Publicum dahin, um durch das Nichterscheinen eventuell als ein lieber Narr zu gelten, sondern die sichere Aussicht dessen, daß dazwischen nicht dem ziemlich acceptablen ersten Bestandtheil die zwei anderen Corollarien des edelsten Vergnügens an der Tafel der Lebensfreude in schöner Form kredenz zu finden seien und die Gelegenheit, die von Rheumatismus und Gicht nicht geplagten Füße und Füßchen in rhythmischer Tante schwingen zu können, sich böte, bildete das Zauberwort zum Erscheinen. Laut dem schönen Dichterwort: „Wo du hingehörst, dort loß dich nieder, böse Leute haben keine Lieber“ ließ sich nun ein Jeder, weil dort nämlich Niemand böse war, auf die Siege nieder und erreichte sich der schönen Lieber. Das Programm bestand aus 5 Stücken: 1. „Dalkör“ (Männerchor), 2. „A csolnako“ (gemischter Chor), 3. Sopran-Solo, 4. „A jó zsüri mama“ (gemischter Chor) und 5. „Dalkör-bordal“ (Männerchor). Die einzelnen Chöre zeichneten sich durch die Präcision des Vortrages, Schönheit der Harmonie und Kraft des Ausdrucks aus, was bei der umfänglichen, auf der Höhe seiner Aufgabe stehenden Ueitung nicht anders zu erwarten ist. Die Musikbegleitung hiesig besorgte Frau Dr. Jancsik mit oft bewährter Meisterhaft der Technik und Reinheit des Spielens. Einen wahren Hochgenuß bereitete das Sopran-Solo, vorgetragen von Fräulein W. Koyko. Die Seele des Zubehörs bildete sich förmlich in einem Meer von Wärme bei den melodischen Accorden und deren silberklaren, doch rein, Silber ist im Werthe gefallen, bei dem goldenen Metallklinge der Stimme. Da war der trillierende Verchöschlag mit dem bestirrenden Wohlklingen des nachtigallen-Gesanges harmonisch vereinigt; den mit einem Weisheitsstrome und einem schönen Bouquet qualifizirten, edlen Vortrag begleitete Frau Dr. Székely mit der, bei ihr bekannten Geübtheit auf dem Clavier. In der letzten Scene war eine Tenor-Solo-Einlage, welche Herr Thomannd herrlich interpretirte. Nun folgte der Zeitpunkt des allgemeinen Aufstandes, der Mobilisirung der einzelnen Traktanten, der Rüstung zum flotten Tanze. Da galt es, zwar nicht einen Kampf um Leben oder Tod, wohl aber ein unermüdetes Ausdauern bis Früh 4 Uhr, das für jeden Amor und die Betheffenden zu sorgen. Erstlich ist die Erscheinung, daß, so wie bei dem am Abend vorher abgehaltenen „Hermann“-Concerte mehrere ungarische Familien zugegen waren, auch der ungarische Gesangsabend durch die Vertretung der Schmeffervereine ausgezeichnet wurde.

(Eislauf-Verein.) Die diesjährige „allgemeine Versammlung“ der ausübenden Mitglieder des Hermannstädter Eislauf-Vereines wird morgen Dienstag, 5 Uhr Nachmittags, im Sitzungssaale des städtischen Vertretungskörpers auf dem Rathhause (I. Stock) abgehalten. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der bereits früher bekanntgegebenen Verhandlungsgegenstände ist es erwünscht, daß die p. t. Mitglieder recht zahlreich erscheinen. Zu dieser Versammlung haben auch Damen (Mitglieder) Zutritt.

(Zahlungseinstellung.) Die hiesigen Firmen P. J. Rabbe & Co (Bankgeschäft) und P. Mendwich (Eisengeschäft) haben heute ihre Zahlungen eingestellt.

(Beschwefel.) Das A. Steiner'sche Haus in der Heltauer-gasse Nr. 28 ist vom hiesigen Speereinwaarenhändler Josef Wagner für 28.000 fl. angekauft worden.

(Attentat.) In „Gasparone“ singt Gräfin Santa Croce im Reikleid zu Fuß: „Ja gefährlich ist der Aufenthalt zu Zweien im dunklen Piniennwald“; ein hiesiger Privatier kann das Lied dahin variiren: „Ja nicht gefährlich ist der Weg über die obere Promenade in Hermannstadt selbst bei Mondenschein.“ Derselbe trat nämlich gestern gegen 6 Uhr Abends von drei Seiten über die obere Promenade den Heimweg an; das Verhängniß wollte, daß er vor einer Bank vorbei mußte, auf welcher ein girrendes Liebespärchen saß. Das Dämchen sprang mit einem Schreckensruf auf und lief auf und davon. Der in seiner Schächerstunde gestörte Adonis, welcher einen grauen Hut trug, überschüttete den Herrn, der sich nur mit Mühe vor Thätlichkeiten zu schützen konnte, mit einer Fluth von unflätigen Insulten, ließ auf den Fußweg und bombardirte von dort den unter einem Baume Vergung suchenden — natürlich vergebens — am Hüfte ruhenden Herrn. Hieraus ergibt sich, daß es nicht schaden könnte, wenn Sicherheitsorgane mitunter auf der städtischen Promenade in den Abendstunden einen Rundgang machen würden.

(Hymen.) Gestern den 19. d. fand die Trauung des Herrn Adolf Wiedorn, k. u. Unterrichts, mit Frä. Helene Koss, Tochter des Oberbergamts-Ingenieur Josef Koss, in Balathna statt.

Gewerbet der Buda auf die G (Offert-Gr fabrik in und woffl. l. J.); de Schwel 12. Decem Voranschla für die an und Jaben

unserer U geordnet minister n jähre folge der cultur verfloßener 4 Percent. 40.572 an 207 Classi materiellen unserer M Parallela ja fogar n Est. Gotth Was die flossenen S erste Class Realschule Gymnasium haza die Szt. Ghy seitens m gänzung h und geht i

daß sich S geschriebene Verordnunge die das ge sollen; auch die schon d

diesem Jahr des Unterr flogen. U für eine S des Volk nachgekom 1.970.847 als die die ministerium um ihn für auszubred dankte der seine Pflicht höbung die Theil sein für diese S (Ejterufe.) evat, welch erbat er sich (Ejterufe.)

durch eine G beamten un sehen. Dem weder Toth wurde, fand die Frau le wurde durch

(Gharmal fan Georg Cies eines noch i statt. Weida

(E der üblichen Roga — Lande Cura Ungarn. D dieselbe mori Jederman in Geleg kenne

Frieden, auf Stürmische immer und

(M Wölfe berari Almos und a zu verlassen. Zuon Gborg Hunde, ein V

der hauptfich Kozarek si Grund seiner Zuhilfenahme kommenen Ro gar keine „A Roman's von Zfidor Kub des Henters mittelst Circu Roman „Det gar nicht ein seine Aufzich jüngstens von Kläger verlan richter Kozare

(G pöbrenden Gell Schachow's Lutheranern für Concubin Mädchen bene

Garnisons-... die ungarische... im Jahre 1894...

Zur Erlau... die ungarische... im Jahre 1894...

unter denen... die ungarische... im Jahre 1894...

der Heltauer... die ungarische... im Jahre 1894...

(Lieferungen.) Im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerksamer liegen folgende Offertauschreibungen zur Einsicht auf: die der Budapest-er rechtsseitigen Betriebsleitung der k. ungar. Staatsbahnen...

(Unsere Mittelschulen.) In dem Berichte über den Stand unserer Unterrichtswesen, welcher demnächst unter den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses zur Verteilung gelangen wird, äußert sich der Unterrichtsminister über die Entwicklung unserer Mittelschulen in verflochtenen Schuljahren folgendermaßen: Die Zahl der Hörer der Mittelschulen weist in Folge der kulturellen Entwicklung des Landes eine stetige Zunahme auf...

(Zu junge Maturanten.) Da es häufig vorgekommen ist, daß sich Schüler zur Maturitätsprüfung melden, die das vom Gesetz vorgeschriebene Alter noch nicht erreicht haben, hat der Unterrichtsminister eine Verordnung erlassen, daß bei den Einschreibungen in die Mittelschulen jene, die das gesetzliche Alter noch nicht erreicht haben, zurückgewiesen werden sollen...

(Volkserziehungswesen.) Wie alljährlich, hat auch in diesem Jahre Staatssecretär Albert Berzeviczy bezüglich der Feststellung des Unterrichtsbudgets die Verhandlungen mit dem Finanzministerium gepflogen. Auf Ersuchen der betreffenden Section versprach der Staatssecretär, für eine entsprechende Dotierung des Volksunterrichts, insbesondere aber des Volkserziehungswesens zu sorgen. Diesem Versprechen ist er auch nachgekommen, da in das 1894-er Budget unter dem letzteren Titel 1,970,847 Gulden, d. i. um 300,000 Gulden mehr aufgenommen wurden, als die diesjährige Dotation beträgt...

(Vergiftung durch Leuchtgas.) In Debreczin ereigt die durch eine Gasausströmung verursachte Vergiftung des pensionierten Eisenbahnbeamten und Gutsbesizers Ludwig Toth und dessen Gattin großes Aufsehen. Den Hausbewohnern fiel es auf, daß sich bis zur Mittagsstunde weder Toth noch dessen Gattin gezeigt hatten. Als die Thür erbrochen wurde, fand man das Ehepaar im Bette. Der Mann war bereits todt; die Frau lebt wohl, doch ist sie noch immer bewußtlos. Die Gasausströmung wurde durch einen Rohrbruch verursacht.

(Blutiges Säbelduell.) In der Honvédcaferne in B. Gharmat fand — wie „Pesti Hirap“ berichtet — zwischen dem Apotheker Georg Cserevengy und dem Honvédlieutenant Béla Barna wegen eines noch im Sommer im Theater entstandenen Conflictes ein Säbelduell statt. Beide Parteien wurden verwundet.

(Ein patriotischer Pope.) In Großwardein hielt bei einem der üblichen romanischen Todtenmahle der griech.orthodoxe Geistliche Bazul Moga — wie „Pesti Hirap“ meldet — folgenden Toast: „In keinem Lande Europas genießen die Nationalitäten so große Freiheit, wie in Ungarn. Deshalb muß jeder Rumäne zur ungarischen Verfassung halten, dieselbe moralisch und materiell unterstützen. Die 1848-er Wirren haben Jederman in diesem Vaterlande zum freien Bürger gemacht. Ein schöneres Gesetz kenne ich nicht. Deshalb erhebe ich mein Glas auf den heiligen Frieden, auf dem die Zukunft und das Glück des Vaterlandes beruhen.“ Stürmische Ovationen folgten diesen patriotischen Worten des Popen, der immer und überall in diesem Sinne wirkt.

(Wölfe.) Im Coter Walde im Arader Comitathaben sich die Wölfe derart vermehrt, daß die Bevölkerung der benachbarten Gemeinden Almos und Kispindia am helllichten Tage sich nicht getraut die Wohnungen zu verlassen. Dieser Tage überfiel ein Rudel Wölfe den Bauernhof des Juon Ghoragge und fraß fast sämtliche dort befindlichen Hausstiere, drei Hunde, eine Paar Pferde, eine Kuh und mehrere Schweine auf.

(Der Roman des Henkers.) Ein Budapest-er Buchhändler, der hauptsächlich in Lieferungsromanen arbeitet, hatte die Idee, vom Henker Rozarek sich gegen gutes Honorar die Erlaubnis zu erwirken, daß auf Grund seiner „Tagebuch-Aufzeichnungen“ ein Roman fabricirt werde. Mit Zustimmung von allerlei Reclamemitteln wurde dem derart zustande gekommenen Roman guter Absatz verschafft. Obgleich der Nachrichten vielleicht gar keine „Memoiren“ besitzt, wurde angekündigt, daß der Autor des Romans von ihm „inspirirt“ wurde u. Die Sortiments-Buchhandlung des Jzidor Rubinfein, welcher dieser angebliche Mißbrauch mit dem Namen des Henkers mißfiel, sah sich bald darauf veranlaßt, ihren Kundenkreis mittelst Circulars zu verständigen, daß Herr Rozarek mit dem Lieferungs-Roman „Der Best-er Henker“ gar nichts gemein habe und daß es Rozarek gar nicht eingefallen sei, dem Herausgeber dieses Romans, Aladar Szekely, seine Aufzeichnungen zur Verfügung zu stellen. Wegen dieses Circulars ist jüngstens von Seite Szekely's eine Preßklage eingeleitet worden. Der Kläger verlangt, daß zur anspruchsvollen Schlussverhandlung auch Scharfrichter Rozarek als Zeuge vorgeladen werde.

(Gewissenszwang.) Die „Kreuzzeitung“ theilt einen empörenden Gewissenszwang mit, den der Gouverneur von Eßland, Fürst Schachowskoi, durch einen Erlass äßt, worin die Ritschen zwischen Lutheranern und Nachkommen russischer Convertiten mit rückwärtiger Kraft für Concubinate, die Kinder für unehelich und die betreffenden Frauen als Mädchen benannt und gezeugen werden, ihre Mädchennamen anzunehmen.

(Eine furchtbare Aussicht.) Der Chef-Ingenieur der Londoner Gesellschaft hat jüngst einen Bericht veröffentlicht, in welchem er behauptet, daß der größte Theil der Straßen Londons bei der ersten besten Gelegenheit in die Luft sprengen werde. Nach diesem Berichte soll sich zwischen dem Erdreich, auf welchem die Stadt ruht, und dem Holzpflaster der Straßen ein bedeutendes Vacuum gebildet haben. Dieser leere Raum hat sich nach und nach mit Gas und mit atmosphärischer Luft gefüllt, und das bildet einen Explosivstoff von höchster Gefährlichkeit.

(Antimes aus einer serbischen Redaction.) In der serbischen Stadt Kragujevac erscheint bereits seit Längerem unter dem Titel „Sumadiski Vist“ ein Wochenblatt, welches zu den besser redigirten Journalen der Provinz gehört. In Nr. 46 desselben ist auf der ersten Seite die folgende, mit fetten Lettern gedruckte Ankündigung zu lesen: „Wegen der unaussprechlichen Faulheit unseres Chefredacteurs Herrn Graf, der seit Freitag, den 5. November, den Tag zur Nacht, die Nacht zum Tage umwandelt, d. h. die Nacht durchjubelt und am Tage schläft, kann diese Nummer nur einen halben Bogen stark erscheinen. Die Administration.“

(Ein probates Hausmittel.) Jede sorgsame Hausfrau weiß sehr wohl den Werth eines Hausmittels zu schätzen, das, wie die unter dem Namen Pain-Expeller mit Anker rühmlichst bekannte Tinct. Capsici comp. bei Erkältungen schnell und sicher hilft. Der Pain-Expeller ist deshalb auch in fast jeder Haushaltung zu finden, besonders in einer Zeit, wo epidemische Krankheiten, wie Cholera u. s. w. herrschen. Einreibungen des Unterleibes mit Pain-Expeller haben sich auch bei Durchfall als vortheilhaft bewährt. Diese Einreibungen wirken erwärmend und anregend und sind auch bei rheumatischen Beschwerden von besser schmerzstillender Wirkung. Wir glauben deshalb, denen, die dieses altbewährte Hausmittel noch nicht kennen sollten, den echten Pain-Expeller empfehlen zu müssen, umso mehr, als sein Preis sehr billig ist. Die Echtheit der Tinctur erkennt man leicht an der Schutzmarke Anker. (Siehe heutiges Inserat.)

Viertertafel des Männerchors „Germania“.

Hermannstadt, 19. November.

Unser wackerer Männerchor „Germania“, dem es in den 14 Jahren seines Bestandes gelungen, in unserer Stadt auf dem Gebiete des deutschen Männergesanges thatächlich den ersten Rang einzunehmen sowohl in Bezug auf Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit als die Anzahl seiner ausübenden Mitglieder, als auch in Bezug auf seine öconomischen Verhältnisse, hat am Abend des 18. d. die hierortigen Freunde guten Männergesanges mit einer ganz vorzüglich gelungenen „Viertertafel“ erfreut.

Wie sonst, so auch diesmal pilgerte dem Gesellschaftshause eine ganz stattliche Schaar solcher zu, welche des durch das bereits bekannt gegebene Programm in Aussicht gestellten Genusses theilhaftig werden wollten, daß kurz nach Eröffnung des großen Saales derselbe in allen seinen Räumen vollständig besetzt war und später kommende nur schwer zu einem Platze gelangen konnten.

Wir constatiren mit Vergnügen, daß die erzielten Leistungen vollkommen geeignet waren, den Erwartungen zu entsprechen, mit welchen die Zuhörer sich eingedunken hatten. Der Verein, sowie die mitwirkende Stadtkapelle waren ja auch redlich bemüht, allen Wünschen gerecht zu werden, kein Wunder also, wenn das Gebotene enthusiastisch aufgenommen wurde.

Von den Vortragennummern, welche der Verein selbst executirte, verdienen besonders hervorgehoben zu werden die drei Tenor-Vieder mit Clavierbegleitung von F. Mendelssohn-Bartoldy: „Rachtsied“, „Der Mond“ und „Minnelied“, vorgetragen von Herrn Ludwig Lattenberg, welcher bei seinem Erscheinen mit einer Weißwasser-Beugung begrüßt wurde; die Clavierbegleitung besorgte der verdienstvolle Chormeister des Vereines Herr Prof. W. Weiß; dann der Chor „Frau Minne“ von Johannes Bach, welcher wiederholt werden mußte, das Lied des Hans Sachs aus Richard Wagner's Oper oder besser gesagt Musikdrama „Die Meisterfinger von Nürnberg“, mit Clavierbegleitung (besorgt von Herrn Landesadvocat Arnold Friedmann), vorgetragen von Herrn Professor Friedrich Wellmann, welcher schon bei seinem Auftreten mit frenetischem Beifall begrüßt, das Lied so gut vortrug, daß er's, als er damit zu Ende war, über stürmischen Beifall ganz wiederholen mußte; weiters das herrliche Chorlied aus „Waldmeisters Brautfahrt“ von Karl von Perfall, welcher auch wiederholt werden mußte, endlich die beiden ganz eigenartig-schönen Gesänge für Bariton-Solo mit Chor- und Clavierbegleitung „Serbisches Ständchen“ von Josef Sigth und „Auf! schenkt ein!“ von Hans Treidler, bei welchen die Clavierbegleitung von Herrn F. L. Wellmann besorgt wurde und Herr Robert Bell das Bariton-Solo übernommen hatte. Diese beiden Lieder, bei deren Vortrag Herr R. Bell seine prachtvolle und klangvolle Stimme bestens zur Geltung brachte, wurde so ausgezeichnet executirt, daß das Auditorium ganz hingerissen wurde und nach Beendigung jedes einzelnen der beiden Lieder ein wahrer Beifallssturm losbrach, so daß beide ebenfalls wiederholt werden mußten.

Nach Beendigung der offiziellen Viertertafel verließen die Sänger, wie Zuhörer sehr rath das Gesellschaftshaus, denn „Mit des Restaurateurs Mächten“ war kein ewiger Bund zu schließen“ umso mehr, als die gebotenen Artikel weder quantitativ noch qualitativ dem im Speisetarif enthaltenen Preisansätze entsprechen. Es wurde somit die sonst übliche Ernte nicht abgehalten.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 20. November.

„Gasparone“, Operette von Millöcker, Text von Zell und Gené, wurde vorgestern in der heutigen Spielzeit zum ersten Male aufgeführt. Da bei einer Operette dem Texte fast die größere Hälfte der Wichtigkeit zufällt, wollen wir sofort sagen, daß er sehr geschickt gemacht ist. Wieviel davon den auf dem Zettel genannten Dichtern als Eigenthum gehört — wer vermag das zu entscheiden? So oft eine solche Frage vor uns aufsteht, kommt auch die Erinnerung an eine Stelle in Goethe's „Meinele Fuchs“: „Vor dem König Nobel der Ven“ klagt das Hündchen „Wackerlos“ („redet französisch“): daß nichts ihm geliebter war, als ein Stüchchen Wurst, und auch das habe ihm Reineke genommen. Jörnig sprach nun Hünze, der Vater, herbor, schimpfte ebenfalls auf Reineke, doch meint er, Wackerlos' Klage will wenig bedeuten; schon sind Jahre vorbei, seit die Hündel gefehen; wir gehörete die Wurst.“ Er hatte sie in einer Mühle gekauft, dann erst kam Wackerlos dazu, sich dieselbe anzugueigen. — So oft man über das geistige Eigenthumsrecht eines Textes der obengenannten Herren zu sprechen kommt, möchte man fragen: „Wem gehört die Wurst?“ Schon sind Jahre vorbei“ u. s. w. Forchten wir also nicht weiter, und begnügen wir uns mit der gelungenen Mache.

Die Aufführung stand im Allgemeinen nicht ganz auf der Höhe der bisherigen Operetten-Vorstellungen. Dies mag zum großen Theile daher rühren, daß die Stimmung (Diapason) der Kapelle des 31. Inf. Regts., welche diesmal an Stelle der anderwärts beschaffigten gewesenen Stadtkapelle mitwirkte, um einen halben Ton höher ist, als die der letzteren. Die Macht der Gewohnheit, der sich bei gelanglichen Aufführungen auch das Ohr der Sänger, sowie der Zuhörer schwer entziehen kann, übte hier mit ihrem Einfluß. Am sichtbarsten zeigte sich das bei den Chören, welche eben wegen diesen ungewöhnten Diapasons mitunter bedenklich schwanken; ja der Chrestella-Chor der Damen zu Beginn des zweiten Actes agirte hinter der Scene ganz falsch, — förmlich auf Nord. Den Solisten half die durch Schulung gewährte Sicherheit über die Schwierigkeit der Situation gut

Hinweg. — Herr de Beer sang den Part des Conte Erminio vortrefflich. Seine ganze Art, zu singen, sowie seine von allen Manieren freie Vortragweise und seine verständliche Aussprache berühren stets sympathisch. — Frä. Sepp (Carlotta) entschädigte für ihr unzureichendes Spiel durch den äppigen, prächtigen Klangreiz ihrer runden und vollen Stimme. Sie erntete sofort nach der Erzählung mit dem Refrain: „So gefährlich ist der Auenbalt zu zweien im dunklen Bienenwald“ im ersten und nach dem Duett mit Herrn de Beer im zweiten Act bei offener Scene warmen Beifall. — Selbstverständlich war dies der Fall nach der Chrestella des Frä. Soppie Müller (Sora), nach dem Duette „Stachfänger war die Nacht“ eben derselben mit Herrn Becker (Benozzo) und nach den Couplets des letzteren im letzten Act. — Von Applaus war ferner begleitet die überaus humoristische Wiedergabe des Bobefia durch Herrn Leichter. — In drastischem Humor strahlte Frau Benisch die heikle Rolle der Xenobia aus. Ihr köstlicher Vortrag des satirischen Liedes mit dem klagenden Entschloß: „Es gibt ja keine Männer mehr“ riß das Haus zu stürmischen Beifallsstürmen hin. — Herr Mauthschuß als Sindulso eine Gestalt, an der man nichts auszusetzen fand.

Gestern sollte die lustige „Hochzeit des Referivisten“ über die hiesigen Bretter. Ist diese von Zell aus dem Französischen verdeutschte Hochzeit dem von Laufs gleichfalls von jenseits der Bogen herbeigeholten „Tollen Einfall“ ebenbürtig? Ich bezweifle es. In letzterem bietet sich der be-lustigende Inhalt in einer sehr annehmbaren Form; es geschieht nichts, und wäre es auch die ausbündigste Toilette, was nicht immer auch halbwegs als wahrheitsgemäß gelten könnte; in der „Hochzeit des Referivisten“ sind jedoch an die Naivität des Zuschauers vielfach Zumutungen gestellt, denen nachzukommen schwerer ist, als sich der Bearbeiter des der Pöffe zu Grunde liegenden französischen Urstoffes gedacht hat. Wenn der Ertrag-Referivist 1. Classe Civil-Ingenieur Dankelmann in Folge einer Verwechslung mit dem Ertrag-Referivisten 2. Classe Dankelmann zu einer Uebung einbezogen wird und gerade von seinem Hochzeitstage ab seiner dienstlichen Pflicht genügen muß, so könnte man allenfalls über ein solch' merkwürdiges Zusammenreffen von widrigen Umständen hinwegsehen, falls man sich entschließen wollte, ein sehr gutmüthiger Zuschauer zu sein; was uns aber in der Folge der Vorgänge, auf dem Casernenhofe vor Augen gestellt wird, das streift denn doch in polizeiwidriger Weise an das — Militärwidrige. Grobe Insubordination, Widerspruch gegen Vorgesetzte vor der Front, Desertion u. d. h. wird Alles mit paradiesischer Unschuld als erheiterndes Moment im militärischen Dasein hingestellt. Mag dies auch mit dem besten Humor geschehen — die Voraussetzungen, an die sich auf solche Art die Verwicklungen der Pöffe knüpfen, sind denn doch gar zu haltlos. Im Uebrigen enthält das Opus eine reiche Fülle drastisch wirkender Scenen.

Den Hauptzweck, die Lachmuskeln in Bewegung zu erhalten, hat die Pöffe auch diesmal ganz erreicht. Gespielt wurde ganz vortrefflich. Die Hauptrollen des Ensembles, die Herren Leichter (Bernhofer), Becker (Dankelmann) und Bill (Zelwebel), dann die Damen Benisch (Frau Bernhofer) und Soppie Müller (Nofel) wußten sich im Vordergrunde des Interesses mit Glanz zu behaupten und dem ausverkauften Hause zahlreiche Beifallsstimmen abzulocken. Das Zusammenwirken aller äußerlich rühmlichen. Die Couplets des Frä. Soppie Müller („Warum war dies nur ein Traum?“), des Herrn Leichter („Wiener Humor“) und des Herrn Becker („Mehr braucht er — sie — nicht“) ernteten in mehrfachen Hervortreten gipfelnden Applaus.

Original-Telegramme.

Budapest, 20. November. Judex Curio Ladislaus Szögyény-Mariác, Vater des Berliner Botschafters, ist gestern auf seinem Gute Cloor gestorben. Graz, 20. November. Die Aufbahrung der Leiche des Grafen Hartenau fand gestern statt. Hunderte von Kränzen wurden am Sarge niedergelegt. Sophia, 20. November. Der Fürst erließ einen Armeebefehl, worin der große Verlust der Armee betont und für den verstorbenen Fürsten Battenberg eine zehntägige Trauer angeordnet wird.

Lotto-Ziehung

vom 18. November. Ziehung: 74 22 2 66 43 Wien: 90 18 80 39 6.

Fremden-Liste

vom 20. November. Hotel Neuröhrer. Emerich Pefanovics, Ober-Ingenieur, von Großwardein; Kron-Ulein sammt Gattin, Grubenbesitzer von Kärnten; Barga sammt Tochter, Notar, von Sclabau; Brudner, Rosner, Reisende, von Budapest; Fein, Reisender, von Wien; Horvöcs, Unternehmender, von Klaufenburg; Frau Nyltan und Sohn, Advocaten-Gattin von Nagy-Somlat. Hotel Welger. Pöpp sammt Gattin, Advocat, von Magyar-Kapos; Dr. Piny, von Kronstadt; Henning, von Großschenk; Riß, Kaufmann, von Orsova; Breier, Bauer, Hanösel, Kaufleute, von Wien.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Heute Dienstag den 21. November 1893: Abonnement-Vorstellung Nr. 6. October Tag. Schauspiel in 5 Acten von Alexander Dumas.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, bank shares, and government bonds for Budapest, dated 18. November.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, bank shares, and government bonds for Vienna, dated 18. November.

Rundmachung.

Nachstehende Menage-Artikel für die Garnison Hermannstadt werden für das Jahr 1894 partienweise vergeben.

Das beiläufige monatliche Erfordernis besteht aus:

- 1. Partie:**
Rindfleisch . . . 12000 Kilogramm,
- 2. Partie:**
Kalbfleisch . . . 800 „
Schweinefleisch . . . 1500 „
Schöpfenfleisch . . . 600 „
Schweinefett . . . 1400 „
Speck . . . 200 „
- 3. Partie:**
Mehl Nr. 0 . . . 100 Kilogramm,
" " 1 . . . 1000 „
" " 2 . . . 4000 „
" " 3 . . . 300 „
" " 4 . . . 1000 „
" " 6 . . . 2000 „
Gries . . . 600 „
- 4. Partie:**
Kaffee . . . 10 „
Gerste . . . 40 „
Reis . . . 1000 „
Zucker . . . 400 „
Paprika . . . 20 „
Kümmel . . . 30 „
Pfeffer . . . 18 „
Safran . . . 1 „
Zimmt . . . 3 „
- 5. Partie:**
Eßig . . . 1000 Liter,
- 6. Partie:**
Semmelbrösel . . . 200 „
Semmel . . . 3000 Stück.

Darauf Reflectirende haben ihre schriftlichen, mit einer 50 kr.-Marke gestempelten, versiegelten Offerte nebst dem Badium, und zwar:

- für die 1. Partie . . . 3000 Gulden ö. W.,
- " 2. " . . . 1000 „
- " 3. u. 4. Partie . . . 600 „
- " 5. u. 6. " . . . 10 „

baat (oder in Werthpapieren nach dem Coursverthe am Tage der Offerterhandlung berechnet) bis 8. December l. J., spätestens 10 Uhr Vormittags, an die Garnisons-Menage-Commission zu Hermannstadt — selbst die hiesigen Offerten — im Postwege einzusenden. Auch die Einsegnung von Mustern wird gewünscht.

Nicht rechtzeitig, oder im telegraphischen Wege einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Jene Offerten, welche der Verhandlungs-Commission nicht bekannt sind, haben ihre Leistungsfähigkeit und das Ausreichen ihres Verwärtens zur Uebernahme des Geschäftes mittelst eines Sollicitäts- und Leistungsabgleichs-Bogenes, welches von der Ortsbehörde auszufüllen ist, nachzuweisen.

Jeder Anbotsteller bleibt für sein schriftliches Anbot vom Tage der Ueberreichung des Offertes bis zur Entscheidung verbindlich.

Die Verhandlungs-Commission ist hingegen an das Anbot erst vom Tage der dem Anbotsteller bekannt gegebenen Genehmigung gebunden.

Die Adressen der verbleibenden Offerte haben zu lauten: „Offert für die Lieferung der . . . Menage-Partie. — An die k. u. f. Garnisons-Menage-Commission zu Hermannstadt. — Beschriftet mit . . . Gulden ö. W. Badium.“ — Es ist den Offerten nicht gestattet, ihre Namen auf das Couvert zu setzen und werden Offertbriefe, auf welchen der Name augensichtlich ist, nicht angenommen.

Die Auskünfte über die Contract-Bedingungen können täglich von 8—11 Uhr Vormittags in der Kanzlei des Menage-Verwalters im Zimmer Nr. 30, ebenerb. (Mittelgebäude), Artillerie-Caserne — also auch am 12. December l. J., 9 Uhr Vormittags, die Offert-Verhandlung stattfinden: — einzusehen werden; es wird nicht nur auf hiesige, sondern auch auf auswärtige Lieferanten reflectirt.

Auswärtigen Offerten werden die Contract-Bedingungen über Verlangen zugesendet. Hermannstadt, am 17. November 1893.

Von der k. u. f. Garnisons-Menage-Commission in Hermannstadt.

3. 8721/1893. [869] 2-3

löszoig.

Concurs.

Die Gemeinde-Notarstelle in Westen ist infolge Pensionierung in Erledigung gekommen und wird somit zum Zwecke der Bezeugung derselben der Concurs ausgeschrieben.

Qualifizierte Bewerber haben ihre Gesuche bis 7. December l. J. bei mir einzureichen.

Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind:

- 1. Gehalt 400 fl.
- 2. Reisepauschale 25 fl.
- 3. Holzreclum für Kanzlei und Wohnung . . . 64 fl.
- 4. Beleuchtungs-Pauschale 5 fl.
- 5. Naturalquartier sammt Hausgarten.
- 6. Die für Privatarbeiten festgesetzten Gebühren.

Hermannstadt, am 15. November 1893.

Der Bezirks-Oberstufrichter: Fabritius.

Nur gute, reelle Seidenstoffe empfehlen
M. J. Elsinger & Söhne
Wien, Mariahilferstrasse 80 — Gegr. 1831.

Seidenstoffe

zu billigen Preisen:
Neuesten in England Damascé — Surah rongeant — Surah glacé — Benaline saconne — Schwarzen Seidenstoffen — Echte Pongee — Farbigen Satin Duchesse uni und saconné für ganze Roben oder zu Roben-Arrangements etc. etc.

Aussorordentlicher Gelegenheitskauf:

Surah, reine Seide, Abendfarben . . . 88	Surah rongeant . . . 130
Foulard imprimé . . . 76	Bengaline saconné, Abendfarben . . . 140
Bengaline ondulée, einfarbig . . . 120	Damascé schwarz, reine Seide . . . 145
Pongee imprimé, einfarbig . . . 110	Tricotage saconné, einfarbig . . . 140
Surah rayé . . . 125	Brocade damascé, einfarbig . . . 150

Muster auf Verlangen gratis und franco.

Jeden Husten,

sowie alle katarrhischen Erkrankungen der Luftröhre, des Kehlkopfes, der Lunge, ferner Athembeschwerden, Engbrüstigkeit, Asthma, Brustentzündung, Keuch- und Krampfhusten, Seizerkeit, Nigeln im Hals — beginnende Tuberculose, werden am schnellsten und besten beseitigt durch die seit Jahren bestens bewährten, nach ärztlicher Vorchrift bereiten und von Ärzten empfohlenen Mittel: **St. Georgs-Zhee à la Vade** 50 kr. und dem dazu gehörenden **St. Georgs-Katarrh-Pulver à la Vade** 50 kr. sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung. Erfolg schon in einigen Tagen sichtbar. — Weniger als 2 Vade werden nicht verwendet.

Bei Postverendung 20 kr. für Packung und Frachtbrief mehr; alle Bestellungen sind direct zu richten an die **St. Georgs-Apotheke, Wien, V/2., Wimmergasse Nr. 33.**

Vorherige Einsegnung des Betrages per Postanweisung erwünscht.

Die Annoncen-Expedition

von **Heinrich Schalek,**
WIEN, I., Wollzeile 11,
gegründet 1873,
bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constanten Bedingungen.

Raiche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benutzung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei.

Telephon Nr. 809. — Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Richters Anker-Steinbaukasten

sehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungetrübtes Lob erhalten hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art bestehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma einigt die neue reichillustrierte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: **Richters Anker-Steinbaukasten** und weise jeden Kaufen ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Die echten Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 35 kr., 70 kr., 80 kr., 5 fl. und höher vorrätig.

in allen feineren Spielwaren-Handlungen.

Neu! Richters Geduldspiele: Et des Columbus, Blisablicter, Zornbrecher, Grillentöter, Kreuzspiel, Kreisräthel, Kopfzerbrecher, Quälgelst, Pythagoras usw. Die neuen Spiele enthalten auch hochinteressante Aufgaben zu Doppelspielen. Preis 35 kr. das Spiel. Nur echt mit Anker!

L. Ad. Richter & Cie.,
Erste österreich-ungarische Kaiser- und königl. privilegirte Steinbaukasten-Fabrik,
Wien, I. Nibelungengasse 4, Rudolfsplatz, Nürnberg, Ulten, Rotterdam, London E.C., New-York.

Pain-Expeller mit Anker.

Richters Tinet. capsici comp., rühmlichst bekannt unter dem Namen:

Diese schmerzstillende Einreibung sei hierdurch allen an Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen usw. leidenden Personen in empfehlende Erinnerung gebracht. Diese Tinktur ist seit 25 Jahren als zuverlässigstes Hausmittel allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 40 kr., 70 kr. und fl. 1.20 die Flasche erlaubt auch Unbemittelten die Anschaffung dieses vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf sehe man aber, um keine Nachahmung unterzulegen zu erhalten, nach der Schutzmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt. Ist der echte Pain-Expeller am Plage nicht zu haben, dann wende man sich an die Apotheke der Erzeuger: **Nichters Apotheke, zum Goldenen Löwen** in Prag oder an Jos. von Löw, Apotheker in Budapest.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigung.
Beim Hermannstädter Gerichtshofe eine Notar-Stelle.
Gesuche bis 4. December.

WOLL-REGIME.

Grösster Schutz gegen Kälte u. Hitze sind:

Benger's

allein echte
Normal-Unterkleider.

Premiirt mit 6 goldenen Medaillen.
Illustrirte Kataloge gratis.
Billigst und echt zu haben im Depot bei **Josef B. Teutsch** in Schässburg—Segesvár.

Geschäfts-Uebernahme und Eröffnung.

Ergebenst Unterfertiger mache dem p. t. Publicum von hier und auswärts die höfliche Anzeige, daß ich die bisher unter der Firma **C. Popovits** auf hiesigem Plage bestandene **Restauration Quergasse Nr. 5** käuflich übernommen und dieselbe **Sonntag den 19. November l. J. eröffnet habe.**

Mit der Zusicherung, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, durch streng reelles und solides Gebahren das p. t. Publicum bestens zufriedenzustellen, mache ich die ergebenste Einladung zu recht zahlreichem Besuch.

Hermannstadt, am 19. November 1893.

Georg Ardean,
Eigentümer und Restaurateur.

Lufzugverschließer für Fenster und Thüren,

aus Baumwolle, mit Lacküberzug, in weißer, rothbrauner und Eichenfarbe, werden zu den billigsten Preisen verkauft, u. zw.:

für Fenster-Cylinder:
weiß . . . 5 fr. per Meter,
rothbraun und Eichen . . . 6 „

für Thüren-Cylinder:
weiß . . . 7 1/2 u. 13 fr. per Meter,
rothbraun und Eichen 9 u. 14 „

Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster in weißer Farbe kommt höchstens auf 50 kr. zu stehen.

Aufträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt und wird bei Bestellung erucht, die Anzahl der Fenster und Thüren genau anzugeben, wonach das erforderliche Quantum zugesendet wird. Jeder Bestellung wird überdies eine Anwendungs-Erklärung beigelegt, nach welcher Jedermann dieselben an Fenster und Thüren so anbringen kann, daß selbe das Auf- und Zumachen nicht im Geringsten hindern.

Wien, Kolowratring Nr. 12, in der k. u. k. Hof-Fabriks-Niederlage

Schutz gegen Verkühlung. **J. Popelarz,** Grösste Holzsparnitz.
f. u. f. Hof-Lieferant für Lufzug-Verschließer.

Heimisches Fabrikat!

Die seit 12 Jahren bestehende, mit mehreren Auszeichnungen prämiirte **k. u. k. privilegirte Erste siebenbürgische Cassen-Fabrik** des **A. Géza Öszy,**
Quergasse Nr. 39 — Hermannstadt — Hechtgasse Nr. 40, empfiehlt

ihre eigens konstruirten und nur vom eingeweihten Käufer aufschließbaren **feuer- und einbruchssicheren Geld-, Bücher- und Documenten-Cassen** und **Cassetten**

in verschiedenen Formen und Größen aus solidem Material und in eleganter Ausstattung zu billigeren Preisen, als alle anderer Fabriken.

Die Cassen stehen im Fabriks-Vocale zur Ansicht.

Illustrirte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Erste...
Prän...
Ganzbr...
Halbjähr...
Bierteljähr...
Monatlich...
Mit Zusätz...
Haus, m...
Einzel...
Mit W...
Colbjährig...
Bierteljähr...
Colbjährig...
Bierteljähr...
Für die Me...
Adolf...
Manufakt...
gestell... unter...
Fittal-Bl...
Nro...
De...
An...
Fogaras...
Siebenbürg...
Beichluf...
hochverrät...
Municipal...
Parlamenta...
drohende...
müsse...
Verständli...
Stelle an...
hinans gef...
zu erfüllen...
ob dieser...
Staatskünf...
anstellt, ist...
Gedanke...
nicht zu ü...
müsse...
Un...
mochte...
höchsteig...
Reinigung...
das von der...
genügend...
in Sieben...
verfucht...
Königreich...
Verordnun...
trifft...
das verho...
Frage läng...
haltung, ja...
Programms...
künstler, ni...
sondern daß...
werden mü...
Das...
verzweifelt...
Romänthe...
verstrickt...
Liga in Sie...
hier in Bud...
genau und...
weiß, so soll...
entschließ...
romänischi...
romänischi...
erbitterte...
quantitat...
völkering...
die Völk...
wiegenden...
engeren He...
daß sie sich...
amalgamir...
zurück. Wie...
eine tiefe...
gestalten und